

**Predigt am 32. Sonntag im Jahreskreis – B –
am Seelensonntag 2009**

1 Kön 17,10-16; Mk 12,41-44;

Liebe Pfarrgemeinde!

1. Sie ist wieder aufgeflammt – die Diskussion um die Kreuze in den Klassenzimmern.

Ein umstrittenes Urteil des Europäischen Menschenrechtsgerichtshof hat einigen Staub aufgewirbelt.

Es ging ja darum, dass ein Kreuz im Klassenzimmer Menschenrechte verletze, weil den jungen Menschen die kritische Distanz fehle.

Unser Generalvikar hat gut reagiert, wenn er sagt:

„Wenn 16jährige wählen dürfen, sind sie auch religionsmündig.“

Generalvikar Elbs weist auch zu Recht darauf hin, dass dieses Urteil schlussendlich daraufhin zielt, dass der öffentliche Raum völlig frei sein muss von religiösen Symbolen.

Aber dann müssten letztendlich auch die Kirchen geschleift werden (und was schon gar nicht geht, ist, dass der Bürgermeister und die Gemeindevertretung so ganz offiziell wie heute in die Kirche kommen).

2. **Es ist uns wahrscheinlich viel zu wenig bewusst, dass in unserer Gesellschaft immer mehr versucht wird, der christliche Glaube und auch die religiösen Zeichen zurückzudrängen:** „Religion ist Privatsache!“ heißt ein Slogan aus den 20iger Jahren des letzten Jahrhunderts. Nur, das widerspricht natürlich dem Verständnis unserer christlichen Religion,

bei der Religion eben Gemeinschaftssache ist.

3. Zur Diskussion um die Kreuze in den Klassenzimmern passt natürlich auch ein Artikel, der an Allerheiligen, in der NEUEn Vorarlberger Tageszeitung zu lesen war. Wieder einmal wird berichtet von der Aktion, die in London und in anderen Großstädten Europas läuft, wo auf hundert Bussen draufsteht:

„Wahrscheinlich gibt es keinen Gott. Also mach dir keine Sorgen, sondern genieße das Leben!“

Aber vielleicht steckt hinter dieser vordergründigen Debatte wirklich ganz neu die Suche nach Gott.

4. Jedenfalls glaube ich, dass solche Diskussionen wie die Diskussion um das Kreuz oder diese Werbung der Atheisten uns zum Nachdenken anregen sollen.

Sie sollen und wollen uns herausfordern und schlussendlich ist hier die Entscheidung jedes Einzelnen gefragt.

Fast alle von uns wurden als kleine Kinder getauft. Wir wurden damals nicht gefragt, ob wir wollen oder nicht.

Deshalb müssen wir uns als Erwachsene immer wieder dieser Entscheidung für Gott stellen. Wer ist dieser Gott für mich? Wer bin ich für ihn? Welche Bedeutung hat er für mein Leben?

Wir dürfen Gott gegenüber auch in der modernen Welt nicht gleichgültig sein.

Immer wieder von Neuem steht die Entscheidung für oder gegen Gott an.

Natürlich,

es darf ruhig ein Suchen und Ringen um Gott sein.

Der ist so groß, dass wir Menschen ihn mit unserem Hirn kaum erahnen geschweige denn erfassen können.

5. Interessant ist, dass gerade an diesem Sonntag uns ein Evangelium verkündet wird, dass diese Thematik aufnimmt.

Jesus kritisiert die Reichen, die zwar viel aber doch relativ wenig Geld in den Opferkasten geworfen haben, und vor allem Jesus lobt eine arme Witwe, die zwei Münzen in den Opferkasten geworfen hat.

Diese Frau, die fast nichts hat, ist so großzügig und gibt ihren ganzen Lebensunterhalt.

Es geht hier in erster Linie nicht ums Geld, wie viel jede und jeder spenden soll,

sondern es geht um die innere Haltung Gott gegenüber.

Was gebe ich Gott? Was tue ich für Gott?

Die Opfergabe hier ist ein äußeres Zeichen für die innere Haltung dieser Witwe, für ihre innere Hingabe.

6. Sie weiß, dass sie ganz Gott gehört, dass ihr Leben von Gott kommt. Sie vertraut ganz auf Gott.

Sie hat wirklich ein vorbildhaftes Gottvertrauen

und das obwohl sie eine arme Witwe ist.

Sie hat ihren Mann verloren und ist arm.

Natürlich, vielleicht ist es leichter an Gott zu glauben, auf ihn zu vertrauen, wenn man nur wenig oder wenn man nichts hat.

Armut, zumindest innere Armut macht den Blick frei für Gott, dafür, dass Gott der Herr unseres Lebens ist.

Es gibt sie auch heute noch, diese bewundernswerten Vorbilder, Männer und Frauen, oft ganz einfache Menschen, oft sogar von Schicksalsschlägen gezeichnet, **aber ein tiefes, tiefes Gottvertrauen.**

7. In der ganzen gesellschaftlichen Auseinandersetzung um Religion ist nicht zu übersehen, dass einerseits der Kirchenbesuch zurückgeht, andererseits aber das Bedürfnis nach Religion doch wieder steigt.

Schade ist, dass die Christen ihre eigene Religion immer weniger kennen.

Fortbildung gibt es heute auf allen Ebenen.

Aber was tun wir für den Glauben?

8. Liebe Pfarrgemeinde!

Natürlich, ein tiefes Gottvertrauen ist sicher wichtiger als das Wissen um Glaubenssätze.

Vielleicht ist die Diskussion um die Kreuze in den Klassenzimmern doch für den einen oder anderen ein Anlass, wieder mehr über die Bedeutung des Kreuzes nachzudenken, über die Bedeutung von Jesu Tod und Auferstehung, über die Bedeutung von Ostern für unser Leben.

Ich bin jedenfalls froh um das Zeichen des Kreuzes.

Es relativiert Leid und so manches Problem.

Es schenkt Hoffnung in ausweglosen Situationen.

Es erinnert mich daran,

dass Jesus uns erlöst hat, weil Gott uns alle liebt.

Das Kreuz ist so etwas wie der Schlüssel zum Himmel.